



5. Dezember 2007 Kunsthalle Bielefeld: Ausstellung über entartete Kunst



Der Haller Willem brachte uns pünktlich und gemütlich in unsere Nachbarstadt. Schon unterwegs freundete man sich an – soweit man neu war und sich vorher nicht kannte. Ein ruhiger Spaziergang durch die



morgendliche, Stadt zur Kunsthalle. Es war kalt, doch wir wurden schon erwartet.

Unsere Führerin fand die richtigen Worte, kompetent, gut verständlich und überzeugend. Was geschah vor nunmehr 70 Jahren mit der Kunst? – Wir wurden informiert, hinab geleitet in die

Zeit der NS-Herrschaft, deren Vorstellungen, was Maler und Bildhauer zu leisten hatten, und wie die Reaktion darauf war.

Aus einem Angebot von 200 Künstlerinnen und Künstlern mit Gemälden und Skulpturen, Zeichnungen, Grafiken und Fotografien wurden uns ausgewählte Exponate erläutert und somit verständlich gemacht, denn ohne diese Erklärungen wären wohl den meisten von uns die Inhalte und Hintergründe verborgen geblieben.

Im Jahr 1937 wurde in München die Wanderausstellung „Entartete Kunst“ mit über hundert aus öffentlichen Sammlungen verbannten Künstlern eröffnet, ein nationalsozialistischer Feldzug gegen die Moderne. Die Bielefelder Ausstellung zeigt Leihgaben aus über 120 Museen und Privatsammlungen. Sie enthält Gemälde, Skulpturen, Zeichnungen, Grafiken und Fotografien aus vielen europäischen Staaten und den USA.

Am Anfang der Ausstellung stehen mit Arno Breker, Leni Riefenstahl und anderen faschistischen Malern, die Hitler unterstützte, einige der trügerischen Perfektionsideale des Nationalsozialismus. Auf dem ersten Eindruck durchaus ansprechend, zeigte uns die Museumsführerin doch die Vordergründigkeit und die Unbeweglichkeit



dieser Figur, die keineswegs mit Michelangelos „David“ aus Florenz konkurrieren kann.

Arno Breker: Bereitschaft

Im krassen Gegensatz dazu stellen mehr als zwanzig namhafte deutsche Künstlerpersönlichkeiten, darunter Max Beckmann und Richard



Oelze, das „böse Erwachen“ dar. Vielen Künstlern wurde die Ausstellung ihrer Werke untersagt, häufig kam es sogar zu Berufsverboten. So malte Emil Nolde aus Furcht vor der Gestapo nur noch Aquarelle, da „man den Geruch von Ölfarbe auch außer Haus wahrnimmt“. Seine Werke aus der nationalsozialistischen Zeit sind in seinem Haus und heutigen Museum in

Richard Oelze: Erwartung

Seebüll zu bewundern.

Unsere BiKult-Gruppe war sehr beeindruckt, auch wenn man – wie der Unterzeichner – wahrhaftig kein Spezialist auf diesem Gebiet ist.



Der Rückweg führte natürlich mit dem Umweg über ein nettes Altstadtlokal mit deftigem Essen zum Bielefelder Weihnachtsmarkt, der liebevoll aufgebaut und facettenreich gestaltet war, doch nach einhelliger Meinung an den Osnabrücker Weihnachtsmarkt „nicht ganz“ herankommt.

Bielefelder Altstadt im Dezember 2007

Es gab genügend Zeit für gemeinsame Besichtigungen, individuellen Bummel, kleine Einkäufe und viele Gespräche: sowohl einfaches Geklön als auch tiefere Diskussionen, jede Menge Gelegenheit sich kennen zu lernen und neue Kontakte zu knüpfen.

– Ja, und dann brachte uns der Haller Willem wieder gut und sicher zurück nach Osnabrück. Es war ein voll gelungener Tag.

G.P.